

## **Tagung „Böhmen und seine Nachbarn in der Přemyslidenzeit im mitteleuropäischen Vergleich“, Insel Reichenau, 2. bis 5. Oktober 2007**

Vom 2. bis 5. Oktober fand auf der Insel Reichenau (Bodensee) die von Ivan Hlaváček und Alexander Patschovsky organisierte Herbsttagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte zum Thema „Böhmen und seine Nachbarn in der Přemyslidenzeit im mitteleuropäischen Vergleich“ statt.

Zunächst führte *Ivan Hlaváček* (Praha) in die grundlegenden Fragestellungen des Themas der Tagung ein. Dabei hob er hervor, dass zwar das 700-jährige Jubiläum des Aussterbens der Přemysliden im Jahre 1306 jener Dynastie wieder eine gewisse Aufmerksamkeit zu Teil werden ließ, doch die Auswirkungen auf die Forschungen außerhalb Tschechiens eher gering waren. Das Tagungskonzept wurde für den verhinderten *Alexander Patschovsky* (München/Konstanz) verlesen. Es sollten sowohl die Verbindungen Böhmens zum Reich wie auch zu den anderen angrenzenden Reichen, die Grenzenbildung, Fragen nach kulturellem, religiösem und wirtschaftlichem Austausch wie auch die Aspekte der gegenseitigen Wahrnehmung berücksichtigt werden.

*Gábor Klaniczay* (Budapest) ging mit seinem Vortrag „Von Ostmitteleuropa zu Westmitteleuropa. Eine Umwandlung im Hochmittelalter“ auf die Bedeutung der wirtschaftlichen und kulturellen Umorientierung der unscharf umrissenen historischen Region zwischen Schweden und der Adria, zwischen Kiewer Rus und dem Reich ein. Bei der Benutzung des Begriffs „Ostmitteleuropa“ setzte er sich ausführlich mit den unterschiedlichen Forschungstraditionen auseinander, die aus nationalen, wirtschaftlichen, kulturellen oder auch religiösen und Argumentationen die Zusammengehörigkeit dieser Region bestärkten oder ablehnten. Dabei stellte er vier Aspekte in den Vordergrund. Im Bereich der konfessionellen Glaubensannahme zeichnete sich die Region durch eine lang andauernde Unbestimmtheit aus. Lateinisch-westliche wie orthodox-östliche Einflüsse wechselten sich gleichsam einem „föhrenmäßigen Hin und Her“ ab, und erst spät überwog für Polen, Böhmen und Ungarn der lateinische Einfluss. Zweitens belegte die Entwicklung kirchlicher Strukturen und später der Mönchs- und Bettelorden die Zunahme des päpstlichen Einflusses vor allem ab dem 11. Jahrhundert. Drittens machte Klaniczay anhand der Heiligenkulte im Zusammenhang mit den königlichen oder fürstlichen Dynastien deutlich, wie eng Christianisierung dieser Region mit der weltlichen Obrigkeit verbunden war. Gerade hier bewies das 12. Jahrhundert, dass die neuen christlichen Gemeinwesen Ostmitteleuropas nicht Rezipienten eines kulturellen Transfers waren, sondern autochthone Kulte und Zentren innerhalb einer christlichen Gemeinschaft zu schaffen

wussten. Dieses durchaus homogene Bild ostmitteleuropäischer Angleichung im Bereich der kultischen und kirchlichen Organisation zeigte sich allerdings nicht im Bereich der politischen Strukturen. Zu unterschiedlich waren die Voraussetzungen, als dass der einschneidende Transformationsprozess im 13. Jahrhundert, abkürzend auch „Westernisierung“ genannt, eine Vereinheitlichung hätte bewirken können. Allerdings waren darin die Voraussetzungen geschaffen, die es Přemysl Otakar ermöglichten, Böhmen durch die Gebietsgewinne zu einer westeuropäischen Großmacht zu machen.

*Herwig Wolfram* (Wien) ging in seinem Vortrag „Die ostmitteleuropäischen Reichsbildungen um die erste Jahrtausendwende und ihre gescheiterten Vorläufer. Ein Vergleich“ auf vier Beispiele ein, das Samoreich, Karantanien, Illyrien und Pannonien, um diese den erfolgreichen Reichsbildungen um 1000 wie in Mähren zu vergleichen. Strukturelle Defizite, die eine dauerhafte Reichsbildung verhinderten, waren nach Wolframs Meinung unter anderem das Fehlen einer wirklich dauerhaften Kirchenorganisation, die mangelhafte tatsächliche Einbindung in die christliche Familie der Könige, das Fehlen einer Elite schriftkundiger Sprecher und schließlich keine, wie er es nennt, „politisch-bürokratische *res publica*“ und daher auch keine wirkliche Eigenständigkeit. Diesen Defiziten stehen die Merkmale der erfolgreichen Reichsbildungen des 10. Jahrhunderts gegenüber: es sind dies die „Einherrschaften“ auf der Basis einer stabilen Ökonomie, die von den Zeitgenossen als fertige politische Einheiten wahrgenommen werden, die mit eindeutigen ethnischen Identitäten verbunden sind. In diesen findet eine Christianisierung von oben nach unten statt, wobei die Bischöfe von den Herrschern abhängig bleiben, und es entwickelt sich die Vorstellung von einem Landesheiligen als ewigem Herrscher. Schließlich entstehen dort auch erste Rechtskodifikationen. So zeigte Wolfram, dass sich die Lehnsabhängigkeit von den Karolingerkönigen stabilisierend auswirkte. Doch erst zusammen mit einer Herrschaftsverdichtung konnte die Dauerhaftigkeit der böhmisch-mährischen, ungarischen und polnischen Herrscherfamilien gesichert werden.

*Josef Žemlička* (Praha) behandelte in seinem Vortrag „*Dux ,Boemorum’* und *rex Boemie* im mitteleuropäischen Mächtespiel“ vor allem die strategische Partnerschaft zwischen der přemyslidischen Herrscherfamilie und den regierenden Dynastien der Ottonen, Salier und Staufer im Reich. Dabei war nicht nur die Anerkennung und Unterstützung durch die Herrscher im Reich für den Konsolidierungs- und Vereinigungsprozesses in Böhmen von Bedeutung sondern gerade auch die militärische Hilfe Böhmens im Reich bis hin zur Einflussnahme im deutschen Thronstreit. Dabei sind freilich zwei Phasen der böhmischen Přemyslidenzeit zu unterscheiden, die Herzogs- (Fürsten-)würde und Königswürde seit 1198 (Přemysl-Otakar I.). Das Binnenverhältnis von Böhmen und Mähren wie auch der Anspruch auf die Krone Polens erfuh

immer wieder neue Gewichtungen, um schließlich unter dem Rechtstitel der Krone Böhmens eine dauerhafte Form zu erhalten.

In seinem Vortrag „Der Einfluss Böhmens auf ein geteiltes Polen unter den letzten Přemysliden“ ging *Tomasz Jurek* (Poznań) den wechselseitigen Beziehungen der benachbarten Reiche nach. Grenzstreitigkeiten in Schlesien und Konkurrenz im allmählichen Vorschieben der Grenze von beiden Seiten in die noch unbewohnten Wälder gerade im Jeseník-Gebirge belasteten das Verhältnis zwischen Piasten und Přemysliden. Das böhmische Ausgreifen auf die Herrschaft in Polen vollzog sich in zwei wesentlich voneinander verschiedenen Weisen. Während Přemysl II. Otakar vom Gedanken der Protektion geleitet seine Herrschaft darin sah, einen Piastenbund in Polen voranzustehen, schien Wenzel II. davon überzeugt, seine Herrschaft wesentlich intensivieren zu müssen und dabei „Köpfe und Hälse der Polen beugen“, wie Jurek formulierte. Freilich konnte das Ziel der forcierten Vereinigung nur bis zu seiner Ermordung im Jahre 1306 werden. Auf anderen Ebenen erfolgte ein Austausch, gar Angleichung weniger drastisch, sei es eine angenommene sprachliche Annäherung, ein wirtschaftlicher Austausch entlang der Handelsrouten, aber vor allem lebhaftere Kontakte im kulturellen und religiösen Bereich, wobei zuvorderst Dominikaner und Franziskaner zu nennen seien.

*Reinhard Härtel* (Graz) suchte in seinem Vortrag „Böhmens Ausgriff nach Süden“ zu belegen, dass sich Přemysl II. Otakar bei seiner Expansion nach Österreich, Steiermark und sogar den Besitzungen in Italien keiner Konzeption bediente. Dabei sah Härtel das Zustandekommen des böhmischen Großreichs als Zufall, als bloße Summe von genutzten Gelegenheiten. Denn weder konnte Härtel eine systematische Kirchenpolitik Otakars in Passau, Salzburg oder dem Patriarchat erkennen, noch eine gezielte Adelpolitik, die den österreichischen Adel für Böhmen gewinnen sollte. Die treibende Kraft für die rasche Vereinigung weiter Landestriche in den Donau- und Alpenländern scheint nicht Otakar sondern ein Bedürfnis der Bewohner nach relativer Stabilität geschuldet zu sein. Das bedeute gleichfalls, dass jener historische Glücksfall, bei dem unter anderem das Aussterben der Babenberger geschickt genutzt werden konnte, nicht als přemyslidische Meistererzählung dienen könne.

*Marcin Pauk* (Warszawa) trug über den böhmischen Adel im 13. Jahrhundert vor und ging dabei vor allem auf die Notwendigkeit ein, sowohl die Nähe zur Zentralgewalt als auch zu ranggleichen lokalen Adeligen suchen zu müssen. Während für die Frühzeit bis ins 10. Jahrhundert eine unmittelbare Fürstengruppe ausgemacht werden konnte, die sich sowohl als Dienstadler aber auch als Besitzadel greifen lässt, sind für die Jahrzehnte zwischen 1140 und 1190 auch aufgrund der Kreuzzüge zu wesentlichen Neuerungen feststellbar. So schied sich der hohe

vom niederen Adel aufgrund des stärkeren allodialen Rückhalts. Ein Umbau innerhalb des Adels war allerdings gleichzeitig der „Motor zum Umbau des Staates“, wie Pauk konstatierte.

Über die Begräbnisstätten der böhmischen Landesfürsten und Könige aus dem Haus der Přemysliden referierte *Jiří Kuthan* (Praha). Dabei hob er hervor, dass sowohl die zahlreichen Kirchengründungen und die Unterstützung neuer Orden (vor allem der Prämonstratenser und der Zisterzienser) dazu führten, dass Mitglieder der Přemyslidendynastie an den unterschiedlichsten Orten in Böhmen beerdigt wurden. Ganz anders als in Frankreich, wo es zu einer Königsgrablege in Saint-Denis kam, war das Herrschergedenken über das gesamte Königreich verstreut. Erst unter Karl IV. konnten Tendenzen einer Konzentration přemyslidischer *memoria* im Prager Veitsdom wahrgenommen werden.

*Petr Sommer* (Praha) stellte die Entwicklung des böhmischen Christentums anhand zahlreicher archäologischer wie auch schriftlicher Quellen dar. Damit führte er vor allem die langsame Durchdringung weiter Landschaften vor Augen. Bis weit ins 11. Jahrhundert darf von einem Doppelglauben ausgegangen werden, auch wenn sich nur die christlich-schriftliche Seite niederschlug. Nach einer Phase, in der gerade Regensburg als Zentrum der Mission hervortrat, spielte das Prager Becken mit der Bündelung der Herrschaftsfunktionen und einer breiten laizistischen Christianisierung für die Glaubensverbreitung die bedeutendere Rolle. Dabei spielten mit dem Herrscherhaus verbundene Heiligenkulte eine Rolle, allen voran der Heilige Wenzel, die Heilige Ludmilla und der Heilige Adalbert, was sich vor allem in der Sachkultur des böhmischen Christentums (insb. Reliquienkulte) niederschlug.

Das Spannungsverhältnis Böhmens zum Reich im Spiegel der böhmischen Historiographie untersuchte *Marie Bláhová* (Praha). Dabei wurden die Geschichtswerke der přemyslidischen Zeit, vor allem die Chronik der Böhmen von Prager Domherrn Cosmas von Prag bis zur Altschechischen Chronik des so genannten Dalimil einbezogen. Dabei war von Interesse, wie die Chronisten das Gefüge der beiden Reiche bewerteten, und dabei zu unterschiedlichen Einschätzungen kamen. Die Einstufungen reichten vom in seinen Traditionen und Auftreten vom Reich unabhängigen Böhmen (Gerlach von Milevsko) bis hin zum Lehnsverhältnis (Cosmas von Prag). Hingegen wurden trotz der zu erwartenden Kenntnisse vom Reich an den kulturellen Zentren in Böhmen nur wenige Betrachtungen über Entwicklungen beim westlichen Nachbarn aufgenommen.

Die wichtigen Ergebnisse der Tagung fasste *Christian Lübke* (Greifswald) zusammen. Dabei hob er zunächst klar strukturiert die Ähnlichkeiten und Unterschiede der böhmischen Přemysliden zu den benachbarten Herrscherdynastien der Arpaden und Piasten hervor. Im Mächtenspiel setzte sich die böhmische Herrscherfamilie gegenüber heimischen und fremden

Konkurrenten durch und konnte den eigenen Machtanspruch ausbauen. Dabei spielten sowohl die Herrschaftsstabilisierung durch realpolitisch ausgerichtete Lehnverhältnisse wie auch die Nutzung der Kirchenstrukturen und herrschernahen Heiligenkulte eine Rolle.

Die Beiträge werden in der vom Konstanzer Arbeitskreis herausgegebenen Reihe „Vorträge und Forschungen“ veröffentlicht werden.

Gerald Schwedler (Zürich)  
gerald.schwedler@hist.uzh.ch

Kontakt:

Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte e.V.

Geschäftsstellenleiterin: Frau Monika Folk

[mail@konstanzer-arbeitskreis.de](mailto:mail@konstanzer-arbeitskreis.de)

Postanschrift:

Benediktinerplatz 5

78467 Konstanz

Telefon & Fax: 07531/61743

[www.konstanzer-arbeitskreis.de](http://www.konstanzer-arbeitskreis.de)